

Faszination Honigbiene: Wie das Superinsekt zum Haustier wird



Bienen bauen auch wild – aber immer in der sechseckigen Wabenform. Damit erweisen sie sich als perfekte Baumeister der Natur. Mit wenig Wachs können sie äußerst stabile Behälter lückenlos aneinander legen, in denen die Bienenkönigin für die Aufzucht täglich bis zu 3000 Eier ablegt, aus denen erst Larven, dann neue Bienen schlüpfen.

FOTOS: GOSSMANN

IN ZAHLEN

1

Kilo Honig kostet nicht sehr viel – aber um so eine Menge einzusammeln, müssen die Bienen eines Volkes mehrere Millionen Blüten anfliegen und dafür rund 120 000 Kilometer zurücklegen. Das wäre so, als wenn eine Biene dreimal um die Erde fliegen würde.

4 000

Jahre ist es her, dass die Ägypter herausfanden, wie man Bienen selber hält. Sie nutzten Honig, um Kosmetika herzustellen, für medizinische Zwecke und natürlich zum Genuss. Mit dem Wachs wurden Tote einbalsamiert, aber auch Gefäße abgedichtet. Der Pharaos trug den Beinamen „Herr der Bienen“.

100

Millionen Jahre lang gibt es schon Honigbienen. Das heißt, sie flogen schon umher, als noch Saurier über die Erde trapsten. Die Saurier haben nicht überlebt. Aber die Bienen haben weltweit überlebt.

Gegen das befürchtete Bienensterben kann fast jeder etwas tun – indem man zum Imker wird. Wie das geht, zeigen Fachleute am Sonntag, 8. Juli, zum Imkertag in Marienrode.

Von Norbert Mierzowsky

Kann das gutgehen? 30 Grundschul Kinder, und um sie herum tummeln sich rund Tausende von Bienen. Klar geht das gut, weiß Hubert Heiler: „Man muss sich nur ruhig verhalten, dann passiert nix.“ Heiler ist der Vorsitzende des Imkervereins Marienrode und hält schon seit Jahrzehnten Bienen. Und er führt auch immer wieder Kleine und Große durch die Anlage im Kloster Marienrode, öffnet Bienenstöcke und erklärt, was die kleinen Insekten dort alles treiben. Er will das Interesse an den Tieren wecken, die für die Umwelt so eine große Bedeutung haben und die in den vergangenen Jahren stark gefährdet waren. Deswegen gibt es auch in der Region Hildesheim immer mehr Menschen, die sich für Bienen interessieren. So wie der ehemalige Schulleiter Detlef Beck, der seit fast drei Jahren imkert. Oder wie der 27-jährige Lehramtsstudent Patrick Göring, der seit Mai dabei ist und der seinen eigenen Bienenstock einmal die Woche betreut, bevor er ihn mitnehmen wird.

► Kann jeder imkern?

Ja. Man braucht dazu ein kleines Grundstück oder auch nur einen Balkon. Tipps gibt es natürlich auch online. Unter den Stichworten Stadtbienen oder Stadtimker findet man im Internet viele Tipps. Besser ist es aber, sich an einen lokalen Imkerverein zu wenden. Der bietet in der Regel auch Lehrgänge an, für Anfänger und Fortgeschrittene. Der Vorsitzende des Imkervereins Marienrode weiß sogar, wie man Bienen züchtet.

► Was sagt das Gesetz?

Nicht viel. Im Bürgerlichen Gesetzbuch gibt es insgesamt nur vier Paragraphen, die sich mit Bienenhaltung beschäftigen. Zum Beispiel der Paragraph 961, der regelt, wem ein flüchtendes Bienenvolk gehört. Das wird herrenlos, wenn der Eigentümer nicht unverzüglich die Verfolgung aufnimmt. Dafür darf er sogar, sagt Paragraph 962 „bei der Verfolgung fremde Grundstücke betreten“. Doch Vorsicht: Es ist gar nicht

so einfach, ein Bienenvolk wieder einzufangen. Dann lieber den Imkerverein anrufen.

► Was muss man als Neumker beachten?

Gut ist, wenn man einen Lehrgang besucht. Ansonsten empfiehlt es sich, die Nachbarn zu informieren. Oder sie am besten auf einen Lehrbienenstand einzuladen, um ihnen die Ängste zu nehmen. Viele Menschen können Wespen und Hummeln nicht von Bienen unterscheiden. Bienen werden zum Beispiel nicht von Steaks oder Marmelade angezogen. Sie stehen ausschließlich auf Blüten. Sie summen zwar, sind dabei aber nicht laut. Und sie stechen – im Gegensatz zu Wespen – eher nicht. Außer sie fühlen sich bedroht. Und in Wohnungen fliegen sie auch nicht, sie suchen das Außenlicht. Trotzdem ist es wichtig, dass man keine Angst hat, dann kann man auch ohne Schutzkleidung arbeiten. Es empfiehlt sich aber bei Tierhaltung aller Art, die Haftpflichtversicherung zu prüfen.

► Was braucht man zum Imkern

Das Zuhause der Bienen nennt man Beute. Die besteht aus zwei bis drei Elementen, meist aus einer Art festem Styropor für die Wärmedäm-

mung. Die Einflugschneise wird von Wächterbienen geschützt, die Räuberbienen abwehren sollen. Die männlichen Bienen (Drohnen) haben eine kurze Lebenszeit, sie müssen nur die Königin begatten und werden sogar von den Frauen gefüttert. Sie bleiben im Stock. Weibliche Jungbienen putzen anfangs die Waben sauber, später übernehmen sie mehr Arbeiten, bauen neue Waben, schieben Wache, bevor sie schließlich zu Sammelbienen werden. Und sie haben noch eine Aufgabe. Wenn sie spüren, dass die Königin ihr Rentenalter erreicht, legen sie heimlich eine neue Königinnenwabe an, um die Zukunft des Volkes zu sichern. Dann kann es sein, dass ein Teil des Volkes mit der neuen Königin aufbricht, um einen eigenen Staat zu gründen.

► Wie aufwändig ist Imkern und was kostet das?

Die Hauptarbeit haben Imker, ebenso wie die Bienen, während der Blütephasen, also meist von April bis Juni. Dann muss man die Waben kontrollieren, schauen, ob eine neue Königin heranwächst. Vor allem aber ist jetzt die Zeit, den Honig zu ernten und zu schleudern. Dafür empfiehlt es sich, mit anderen Imkern zusammen zu arbeiten, um die

Kosten zu senken. Bis Anfang August lohnt es sich noch, ein neues Volk anzuschaffen, aber dann beginnt das Einwintern und der Schutz vor der Varroa-Milbe. Ansonsten ist das Imkern nicht besonders teuer. Die Ausstattung gibt es im Fachhandel, eine dreiteilige Beute kostet zum Beispiel weniger als 100 Euro. Wer Schutzkleidung möchte, muss allerdings noch mehr auf den Tisch legen. Ein Starter-Bienenvolk mit rund 35 000 Bienen gibt es beim Imkerverein, es kostet bis 150 Euro. Neumker bekommen vom Imkerverein Marienrode ein Volk geschenkt. Das Land Niedersachsen subventioniert Neumker. In den vergangenen zehn Jahren kamen in Niedersachsen mehr als 3000 neue Imker und mehr als 14 000 neue Bienenvölker dazu.

► Haben Bienen Feinde?

Seit etlichen Jahren sind die größte Bedrohung für Bienen die Varroa-Milben, die besonders in den Wintermonaten viele Bienenvölker vernichten. Daher empfehlen Imker vor allem deren Bekämpfung und setzen auf die Vermehrung der Bienenvölker. Ein weiteres Problem sind die Veränderungen in der Agrarlandschaft. Es fehlt hier vor allem an Blühstreifen entlang der Äcker. In der Stadt ist das Nahrungsangebot dagegen eher hoch. Hilfreich sind auch Blühpflanzen im städtischen Grün oder im eigenen Garten. Denn eigentlich benötigen die Bienen bis zum Herbst Nahrung, weil sie dann mit der Aufzucht der Winterbienen beginnen. Im Bereich Klein Elbe legen Landwirte nun Blühflächen an, gefördert mit Landesmitteln – siehe auch Seite 17.

► Am Sonntag ist Imkertag

Von 12 bis 16 Uhr ist der Lehrbienenstand am Rand des Klosters Marienrode in der Egloffsteinstraße geöffnet. Als Experten kommen der Wildbienenfachmann Hubert Ingelmann und Detlef Ramisch von Greenpeace, die Jägerschaft Hannover-Land stellt ihr Info-Mobil vor. Alle weiteren Informationen unter www.lehrbienenstand-marienrode.de.



Detlef Beck im Schutzanzug, neben ihm Patrick Göring und Hubert Heifer auf dem Lehrbienenstand in Marienrode.

Buchtipps zum Thema Bienen

Mit dem informativen, großformatigen Bildband „**Bienen**“ von Piotr Socha hat der Gerstenberg Verlag den Deutschen Jugendliteraturpreis 2018 gewonnen. Auf 68 Seiten wird mit anschaulichen Illustrationen die Geschichte der Biene, ihre Lebensweise und die Haltung beschrieben. ISBN-Nr. 978-3-8369-5915-5; 24,95 Euro.

„**Pflanzen für Honigbienen**“ stellt Sarah Wyndham Lewis in ihrem kleinen Handbuch vor. Eigentlich hatte die Autorin mit Bienen nicht viel am Hut. Aber ihr Ehemann Dale Gibson kam eines Tages mit einem Bienenvolk nach Hause. Seitdem gehören die Insekten zum Familienleben. Gerstenberg Verlag, ISBN-Nr. 978-3-8369-2152-7, 16,95 Euro.

